

# Hamburger Echo

Preis 10 A

## Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 247

Dienstag, 8. September 1931

57. Jahrgang

### Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Stellungnahme zu den Verhandlungen mit dem Reichkanzler — Beschlussfassung über die künftige Politik der Sozialdemokratie

SPD. Berlin, 8. September.

Die Anfang voriger Woche vertagten politischen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden am Montag unter dem Vorsitz des Reichkanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich und des Reichsarbeitsministers Dr. Stögerwald fortgesetzt. Für die sozialdemokratische Fraktion waren an diesen Verhandlungen beteiligt die Abgeordneten Wels, Dr. Hilferding, Dr. Herz, Aufhäuser und Rossmann. Die Verhandlungen galten im wesentlichen der

Tarifrechts für die in öffentlichen Unternehmungen beschäftigten Arbeitnehmer.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen, in denen eine Reihe von Fortschritten erzielt wurden, beschloss am Montagmorgen der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er billigte die Haltung seiner Vertreter. Im übrigen wurde die Sitzung der Vorbereitung der am Dienstag stattfindenden Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Sie wird nicht nur zu den Ergebnissen der sehr langwierigen Verhandlungen mit der Reichsregierung Stellung nehmen, sondern sich auch mit der künftigen Politik der Sozialdemokratie und den Aufgaben zur Überwindung der Wirtschaftskrise beschäftigen.

SPD. Berlin, 8. September.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat um 11 Uhr vollständig zur Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Lage zusammen. Den einleitenden Bericht erstattete der Abgeordnete Dr. Herz.

200 Millionen Mark soll die Siedlung kosten. Woher soll man das Geld nehmen, ohne andere, notwendige Aufgaben zu vernachlässigen? 100 000 Menschen will man unterbringen, ein Tropfen auf den Stein. Heute, wo zu fruchtbringender landwirtschaftlicher Betätigung grundlegende Kenntnisse und Verwendung der modernsten technischen Hilfsmittel notwendig ist, kann man mit kleiner Mühsal ohne die notwendigen Mittel nicht viel erreichen.

Allmählich haben wir von der Dietrichschen Planeschnieberei genug. Die Reichsregierung sollte ihre Zeit und Energie fruchtbringenderen Dingen zuwenden. Wo bleibt die Bierzigstundenwoche, die weit mehr als 100 000 Menschen Arbeit verschaffen würde? Wo bleibt eine durchgreifende Kartellkontrolle, die das Preisniveau senken könnte? Wo bleibt der Abbau der übersteigerten Zölle? Wo bleibt eine wirksame Bankkontrolle, die verhindert, daß das an sich schon knappe Kapital noch in unfruchtlichen Fehlinvestitionen verpulvert wird? An dem Nächstliegenden geht man vorbei und ergeht sich in aufgeplusterten Phantasien, deren einziger Ertrag wohl darin liegen würde, daß der überzählige Herr Treder aus als Reichskommissar wieder Arbeit — nein, wieder ein neues Spielzeug bekommt.

### Die unheimliche Schere

Schluß mit dem Lohnabbau!

Die diesmalige Vierteljahresveröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung unterstreicht die Notwendigkeit eines radikalen Umbaus der deutschen Lohnpolitik. Im Anschluß an die Finanzkrise ist das Einkommen der breiten Massen weiter gesunken, hat sich die Produktion weiter vermindert. Ein Ausgleich durch Export ist unmöglich. Die Anhebung kann nur vom Inlandmarkt her kommen. Dazu gehört aber Kaufkraftsteigerung.

Die Lage in der Wirtschaft wird vom Institut wie folgt beurteilt:

Die rückläufige Entwicklung setzt sich in allen kapitalistischen Volkswirtschaften fort. In Europa beginnt nach dem Ausbruch der deutschen Kreditkrise eine Welle neuer Wirtschaftskrisen. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die von der europäischen Kreditkrise weniger berührt sind, stehen im Zeichen von Produktionsrückgang. Auf dem Weltrohstoffmarkt hält die Preisbaute an. Die Lagerbestände sind unvermindert hoch, zum Teil wachsen sie noch an. Die Kapitalmärkte haben sich nicht entspannt, obgleich die Anlagentätigkeit in fast allen Ländern außerordentlich gering war. Die Verringerung des Kreditvolumens führt zwangsläufig zu weiteren Einschränkungen der Wirtschaftstätigkeit in den mitteleuropäischen Ländern; im übrigen Teil der Weltwirtschaft kann mit kompensierenden günstigeren Entwicklungstendenzen zunächst nicht gerechnet werden.

Für die Konjunktur in Deutschland Anfang September wird bemerkt:

„Starker Deflationsdruck, geschaffen durch scharfe Kreditabzüge der ausländischen Gläubiger, verbindet sich mit sinkendem Verbrauchseinkommen. Der Inlandmarkt wird infolgedessen weiter eingezogen. Die in den Vorgängen vom 13. Juli gipfelnde Vertrauenskrise hat so die Konfolidierungstendenzen, die sich im Verlauf des ersten halben Jahres stellenweise anzudeuten begannen, schon im Keime erstickt. Unter dem Zwang der Verhältnisse ist — bei rückgängiger Einfuhr und zunehmender Ausfuhr — der Aufwuchs im Außenmarkt schnell gesunken. Daraus ergibt sich für den Devisenmarkt eine gewisse Entlastung. Angesichts der hohen kurzfristigen Auslandsverschuldung ist jedoch eine durchgreifende Erleichterung kaum zu erwarten. Die Lage an den Exportmärkten macht es auch nicht wahrscheinlich, daß der deutschen Industrie eine ausreichende Kompensation des ihr auf dem Weltmarkt entfallenden Absatzes gelingen wird.“

### Herrn Dietrichs neuestes Projekt

Jetzt soll gesiedelt werden

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag unter anderem mit einem Plan zur Kleiniedlung von etwa 100 000 Arbeitslosen. Die Beratungen werden zunächst zwischen dem an der Durchführung des Planes beteiligten Ressorts fortgesetzt. Der Plan soll dann nochmals das Kabinett beschäftigen.

Die Arbeit geht dahin, vor allem in nächster Umgebung der Städte in verhältnismäßig kurzer Zeit Zehntausende von Arbeitslosen auf das Land zu bringen. In erster Linie kommen für das Siedlungsnetz

die Reisenernterstützten und Wohlfahrtsempfänger in Frage, also solche Bevölkerungsklassen, die bereits seit längerer Zeit aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind und nur schwer wieder in ihn eingegliedert werden können. Man will hauptsächlich

Kleiniedlerstellen in der Größe von zwei bis vier Morgen schaffen, die mit Gemüse, Kartoffeln und Obst bebaut und zur Haltung von Hühnern, Gänsen, Schweinen und Ziegen eingerichtet werden sollen. Das Wohngebäude soll neben den notwendigen Stallungen höchstens zwei bis drei Zimmer umfassen. Sämtlichen Siedlern soll die Möglichkeit zum künftigen Erwerb der Siedlung gegeben werden.

Der Reichsfinanzminister empfiehlt also eine halb städtische, halb ländliche Siedlung. Nach seinem Vorschlag soll die Siedlung

in der Nähe von Städten erfolgen. Der Boden soll aus staatlichen und staatlichem Besitz hergebehalten werden, von den Materialien zum Beispiel das Holz aus dem staatlichen Forsten. Voraussetzung für die Verpachtung einer Siedlerstelle ist, daß der Pächter bei der Herstellung des Hauses mitarbeiten muß, außerdem sollen andere Arbeitslose herangezogen werden. Eine Wohnbeziehung über die Unterfertigung hinaus ist allerdings nur in Form von Verpflegung auf der Arbeitstelle und Transport zu und von ihr vorgezogen. Abgesehen davon, daß die psychologischen Schwierigkeiten der ländlichen Siedlung durch die Nähe der Stadt beseitigt werden, rechnet man bei dieser Form der Errichtung der Siedlerstellen damit, für

200 Millionen Mark, die aus der Hauszinssteuer aufzubringen waren, etwa 100 000 Siedler ansetzen zu können. Noch im September soll nach dem vorliegenden Plan mit dem Werk begonnen werden, so daß bis zum Frühjahr 100 000 Siedler untergebracht sind. Sie würden

die Unterfertigung noch bis zur nächsten Ernte, spätestens bis zum Ende des Jahres 1932 bekommen. Der Vorschlag des Reichsfinanzministers betont besonders die Notwendigkeit einer einheitlichen Durchführung für das ganze Reich und empfiehlt die Einsetzung eines Reichskommissars für das Kleiniedlungswesen, der nur

dem Reichkanzler direkt unterstehen würde. Ihm soll ein Beratrat zur Seite gestellt werden, der aus Vertretern der verschiedenen Reichsressorts und des betreffenden Landes besteht.

Von der Dietrichschen Projektmacherei können wir uns nichts versprechen. Genau wie seinerzeit der Plan des Reichsfinanzministers, durch Subventionen an die Industrie die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, undurchführbar war, so ist auch das neue Projekt. Mit den Subventionen hat man es in der Juni-Notverordnung versucht, man hat damals den Ertrag aus der Reisenernterstützung für Arbeitsbeschaffung bestimmt — und das Ergebnis? Wird es mit dem neuen Plan besser gehen? Wir fürchten, nein.

### Nothilfe für Sachsen

Sozialdemokratie fordert Einberufung des Sächsischen Landtages

WEB. Dresden, 7. September.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat heute einen Brief an den sächsischen Landtagspräsidenten gerichtet, in dem beantragt wird, den Sächsischen Landtag zu einer Zwischensitzung einzuberufen und auf die Tagesordnung der ersten Sitzung die Beratung eines gleichzeitigen von der Fraktion eingebrachten Antrages über die Abhebung der Notstände zu setzen. Nach diesem Antrag soll die Regierung erneut bei der Reichsregierung vorstellig werden, um eine besondere Nothilfe für Sachsen durchzuführen, damit die Zahlung der Unterfertigungen durch die Gemeinden gesichert und die Zahlung des Baumarktes verhindert werden.

Nach Artikel 8 der sächsischen Verfassung ist der Landtag einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel der 96 Abgeordneten es beantragt. Da allein die sozialdemokratische Fraktion 32 Abgeordnete umfaßt, ist mit der Einberufung des Landtages im laufenden Monat zu rechnen.

### Völkerbund redet nicht über Zollunion

Titulescu präsidentiert

SPD. Genf, 7. September.

Der Völkerbund trat zu seiner 12. Vollversammlung zusammen. Als Präsident wurde der rumänische Delegierte Titulescu gewählt, der bereits im vorigen Jahre die 11. Vollversammlung präsidentiert hatte. Auf Graf Apponyi, Ungarn, entfielen 21 Stimmen.

Die Vollversammlung wurde von dem gegenwärtigen Vizepräsidenten, dem spanischen Außenminister Ferrer, mit den üblichen Betrachtungen über die Tagesordnung eröffnet. Er widerlegte zunächst alle Vermutungen über eine weitere Vertagung der Abrüstungskonferenz, beglückwünschte den Völkerbund zur

Einberufung der Abrüstungskonferenz

und bezeichnete die Konferenz selbst als einen Anfang. Dann stellte er die Fortschritte des Schiedsgerichtsgedankens fest, 37 Staaten hätten die obligatorische, 16 die gegenseitige Schiedsgerichtsbarkeit durch den Haager Gerichtshof bereits anerkannt. Am Schluß hob Ferrer hervor, daß durch den Hoover-Plan und die Ministerkonferenz ein fester Wille zur gemeinsamen Verständigung und zur gegenseitigen Hilfe zum Ausdruck gekommen sei.

Titulescu dankte nach seiner Wahl für die ihm zuteil gewordene Ehre und hielt dann eine glänzende Rede über die Bedeutung des Völkerbundes für die Völkerverständigung.

Der Völkerbundsrat beschloß, angesichts der Berichts-erklärungen Deutschlands und Oesterreichs im Europaausschuß auf die Zollunion, sich nicht mehr mit dem

Entschieden des Haager Gerichtshofes zu befassen. Er nahm lediglich mit Dank von der Entscheidung Kenntnis.

Der Ratsitzung lag ferner ein Gesuch der ungarischen Regierung vor, die Finanzlage des Landes durch den Völkerbund prüfen zu lassen. Der Rat beauftragte das Finanzkomitee mit dieser Prüfung. Da Griechenland die durch frühere Abkommen geregelte Zahlung für die Auswandererfürsorge an Bulgarien wegen des

Ausfalls der bulgarischen Reparationssumme

infolge des Sooverjahres eingestellt hat, besteht die bulgarische Regierung auf Weiterzahlung mit der Begründung, diese Zahlungen seien keine Verpflichtungen gegenüber der bulgarischen Regierung, sondern gegenüber den Flüchtlingen. Wenigstens verlangte, daß der Rat sich nicht mit der Interpretation des bulgarisch-griechischen Flüchtlingsabkommens befasse. Griechenland ist trotz des Sieges durch die Invasion mehr geschlagen worden als Bulgarien. Nach mehrstündiger Debatte zwischen Venizelos und Malinov wurde am Vorschlag Belgiens die Entziehung verweigert, um in Verhandlungen eine befriedigende Lösung zu finden.

### Pleitegeier um die Berliner Börse

Von Hans West

Soll und gehabt haben

Des alten Freytags erlicher solventer Kaufmann führte die Devise im Wappen „Soll und gehabt haben“. An der Berliner Börse herrscht heute die Parole „Soll und gehabt haben“. Die Wiedereröffnung der Börse geschah deshalb nicht umsonst mit gedämpftem Trommelfang. Die Zylinderhüte waren auf Salbmasse geslaggt, und ganz vorfichtige Leute sitzen schon unter den Linden aus ihrem Verzeß-Benz und gingen zu Fuß zur Börse. Es erzbühte den Kredit, wenn man kein Auto hat. Ich lauschte dem Gespräch zweier Bekannter: „Warum schaffen Sie sich kein Auto an?“ „Ach, ich will mir kein anschaffen.“ „Dann brauche ich mir nichts abzuschaffen.“ Aber das Gerücht, daß der alte Karl Fürstenberg den ganzen Weg vom Grunewald zur Börse per pedes erledigt, ist doch stark übertrieben. Er hat gerade jetzt wieder sein Straßenbahnabonnement erneuert — woraufhin die Kurse sofort anjagen.

Auch eine Schönheitskönigin

In erster Zeit muß man doppelt optimistisch sein. Die Waller der Berliner Börse bedingten deshalb, eine Schönheitskönigin zu wählen. Die Wahl ging auch ohne Schwierigkeiten vor sich. Nur mit dem Namen haperte es. Nach langem Streit einigte man sich auf einen Titel, der einstimmig angenommen wurde. Die Schönheitskönigin der Börse heißt: „Wiß Kredit“.

Achtung! Bankturle!

In den drei großen Sälen herrscht seit dem Eröffnungstage wieder der altgewohnte, liebe, stille Betrieb. Die offiziellen Banknotierungen waren das einzige, was — notiert wurde. Alle standen lustlos herum und warteten auf die neueste Notverordnung. „Warum“, fragt ein Naiver seinen Freund, „sehen

Sie nicht auf die Bankturle?“ „Weißliche gestrichen sind.“ Und so geht es mit allen Worten. Am traurigsten sieht es in der Mittelhalle aus, wo die festen, guten Sachen früher einmal gehandelt wurden. Man nennt sie nur die „neue Halle“. (Jüdischer Friedhof Weissenhof — für Nichtbörsenbesucher.)

Jacob Goldschmidt

Auch er war bei der Eröffnung erschienen. Man gab sich große Mühe, ihn nicht zu beachten. Sein sonniges Optimistengesicht war auch ein bißchen reichlich veruschert. Ein kleiner Lehrling streifte den großen Jakob im Vorbeigehen und entschuldigte sich nicht mal. Die ganze Börse sah es. Nur Karl Fürstenberg hatte es schon früher gesehen, daß die Sache mit Jakob Goldschmidt schief gehen würde. Vor einigen Tagen besuchte ihn mal der Fürst Hohenlohe. Nehmen Sie Platz auf der Kreditbank, sagte Fürstenberg. Aber Hohenlohe meinte: „Bester Fürstenberg, ich will Sie anpumpen.“ Fürstenberg wehrte einseitig ab: „Zugeschlossen — wir sind alle pleite. Aber vielleicht verfluchen Sie es einmal mit Goldschmidt. Der ist zwar auch pleite, aber er weiß es noch nicht.“

Noch etwas von Fürstenberg

Von seinen Wigen haben ganz Versengenerationen eine Geburt. Von seinen Töpsen weniger. Er ist auch sonst im Privatleben gerade kein übertriebener Philantrop. Eines Tages bestimmte ihn ein Schnorrer um ein Geschenk. Als er absolut nicht locker läßt, fertigt ihn Fürstenberg damit ab: „Ach kann Ihnen leider nichts geben — ich verhandle schon mit der Konkurrenz.“ Fürstenberg wurde auch einmal von der Handelshochschule aufgefordert, für ihre Studenten Vorlesungen über Börsenwesen zu halten. Fürstenberg sagte auch zu. Das Thema seines ersten Vortrages lautete: „Die Dividende“, wozu er folgenden schönen Kommentar gab: „Die Dividende ist derjenige Reiz-

verdienst, den man beim besten Willen nicht mehr verfechten kann.“ Von weiteren Vorlesungen sah man daraufhin ab.

Fürstenberg war neulich bei einem Begräbnis. Es regnete und ihm ward auch sonst mies. „Wertwüdig“, sagte ein guter Freund des Verstorbenen, „kein Mensch weiß, woran der gute A. gestorben ist.“ Fürstenberg jubte ärgerlich die Achseln: „Wieso ist das erstaunlich, es hat doch auch kein Mensch gewußt, wovon er gelebt hat.“

Fürstenberg gilt als Börsenorakel. Neulich fragte ihn ein Neugieriger: „Sagen Sie mal, welche Bank ist eigentlich heute noch die solideste?“

„Na, klar, die Mitteldeutsche Kreditbank. Der können Sie ruhig die Mittel und den Kredit nehmen — dann bleibt immer noch die Deutsche Bank übrig.“

Ein Reporter hatte so oft gute Fürstenberg-Witze von seinem Kollegen gehört, daß er beschloß, aufs Ganze zu gehen. Er begab sich zu Fürstenberg und interviewte ihn. Aber Fürstenberg war sehr wortfroh und vor allen Dingen, er erzählte seinen einzigen Witz. Schließlich wurde dem Interviewer die Sache etwas ungemütlich. „Was machen Sie eigentlich mit Ihren Wigen, Herr Fürstenberg“, fragte er.

„Die verkaufe ich selber.“ Es kam dann kein richtiges Gespräch mehr zustande.

Börsengeflüster

Der einzige Ort, in dem es noch lebhaft zugeht, ist das Restaurant. Stundenlang werden hier ein paar Brodwürste oder eine saure Gurke ausgekostet. Selbst die höchsten Finanzkapitäne deuten unterzogen auf ein Solci oder eine Boulette: „Was kostet das?“ Das ist nämlich der neue Börsenspruch heute. Ein junger, unverheirateter Lehrling nahm sich einen schönen Fisch, ohne nach dem Preis zu fragen. „Seit wann verwalten Sie die Portofolien“, fragten ihn sofort seine Freunde. „Zwei alte, lummeregentümliche Herrschaften treffen sich an der Theke. „Na, wie geht's“, was machen die Geschäfte?“ „Miserabel, überaus keine.“

„Ja, Menschenkind, warum kommst du denn überhaupt zur Börse?“

„Na, ich muß doch leben.“

### Aus dem Inhalt

Politik und allgemeiner Teil:

Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Herrn Dietrichs neuestes Projekt. Die unheimliche Schere. Völkerbund redet nicht über Zollunion. Die Säuberungsaktion in Preußen. Abbau der Hauszinssteuer — ein Verbrechen. Entscheidungstag in England.

Tagesbericht:

15 Wahlvorschläge. Neues Paradies für die SPD. Beitrag zum Kontext der Privatwirtschaft.

Kunst und Wissenschaft:

Internationaler Freidenkertag.

Feuilleton:

Pleitegeier um die Berliner Börse.

Aus aller Welt.

Gewerkschaftliche Umschau.

Bauwelt.

Eine Sensation war den armen Börsenbesuchern doch beschieden: Die hat beschlossen, als neuesten 50-Pfennig-Artikel seine Aktien zu vertreiben. Er mußte aber den Vertrieb selbst wieder einstellen: Die Hausfrauen jogten die Aktien von Karstadt vor, weil sie mehr Papier haben und weicher sind.

Börsenlektüre

Am schönsten ist es im Lesesaal. Da sitzen die lummerschweren Effektenhaber und lesen nachträglich im Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, warum und weshalb sie ihr Geld verlieren mußten. Man kann auch sonst alle einschlägigen Werke über Geld und Geldmarkt bekommen. Nur zwei Bücher sind ständig ausverkauft: Das Straßengesuch und das Kurzbuch — aber das von der Reichsbank. Die andern Kurse werden sowieso nicht gelesen. ....